



Kirschenmann  
Akademie der Bildenden Künste – Akademiestr. 2 – D-80799 München  
Prof. PhDr. K. Charvátová, CSc.  
Univerzita Karlova v Praze  
Pedagogická Fakulta

CZ- Praha 1 – Nové Mesto

Rettigové 4  
PSC 116 39

Prof. Dr. Johannes Kirschenmann  
Akademiestr. 4  
D-80799 München

Tel.: 089-3852135  
Fax: 089-3852220

[Kirschenmann@adbk.mhn.de](mailto:Kirschenmann@adbk.mhn.de)

**Gutachten zur Dissertationsschrift** „Kunstpädagogische Interpretation der Curriculartexte in verschiedenen Sprachgebieten. (Komparative Forschungsarbeit an ausgewählten tschechischen und bayerischen Gymnasien)“, vorgelegt der Pädagogischen Fakultät der Karls-Universität Prag von Mgr. Věra Uhl Skřivanová

Die Dissertationsschrift von Mgr. Věra Uhl Skřivanová ist als komparatistische Arbeit angelegt, die den Kunstunterricht in Tschechien und Bayern am Gymnasium untersucht. Das primäre Ziel der Dissertation liegt in einer kommunikativen "Sprach- und Verständigungsbefähigung" der Lehrerinnen, Lehrer sowie der Hochschullehrer und Bildungsexperten beider Länder. Dazu werden unterschiedliche curriculare Elemente in eine vergleichende Zusammenschau gestellt und unter dem gegenwärtig bildungspolitisch sehr aktuellen Begriff der Kompetenzen diskutiert. Ab Seite 21 werden wesentliche curriculare Statements von Pädagogen vor allem der Tschechischen Republik (Tomáš Janík, Jiří Mareš, Jan Slavík, Stanislav Štech und Helena Hazuková) wie Deutschlands (Georg Peez) mit ausführlichen Zitaten vorgestellt. Es sind dies primär Ausschnitte aus aktuellen fachdidaktischen Konzepten beider Länder. Dem folgen dann in gründlicher Darstellung und analytischer Strukturierung die Lehrpläne dreier deutscher Bundesländer, darunter auch der Fachlehrplan für das Gymnasium in Bayern. Es wird allerdings nicht deutlich, warum z. B. auch das Bundesland Sachsen mit seinem Lehrplan herangezogen wurde. Für Mgr. Věra Uhl Skřivanová sind dabei vor allem die in den Lehrplänen inhärenten Fachkompetenzen als übergeordnete Lehr-Lern-Ziele von Interesse. Für die Ebene der Unterrichtspraxis folgen dann in Hospitationen gewonnene Typologien von Aufgaben im Kunstunterricht: Diese Aufgaben und ihre fachpraktischen Resultate werden kritisch diskutiert im Bezug zu den leitenden Fachkompetenzen des Curriculums.

Die empirische Feldforschung führte Mgr. Věra Uhl Skřivanová zu sieben tschechischen und acht bayerischen Gymnasien. In den Schulen wurden Mitschriften zum Unterricht angefertigt, die Dia-



loge mit den unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer wurden protokolliert. Standardisierte Fragebögen stellten eine Vergleichbarkeit her. Letztlich wurde das Dokumentationsmaterial aus dem Forschungsfeld mit Fotografien der Ergebnisse aus den Aufgaben des Kunstunterrichts vervollständigt. Hierzu wäre eine Transkribierung als Anhang zu der Darstellung und Kommentierung angemessen gewesen. Trotz der relativ großen quantitativen Breite mit zusammen 15 Gymnasien griff die Autorin folgerichtig auf die Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring und dabei auf die Triangulation zurück, die sich in den Bildungswissenschaften als Forschungsmethode gegenüber Texten und vor allem Bildern durchgesetzt hat. Nur mit qualitativen Methoden kann es gelingen, im Sinne der Forschungsaufgabe zu den „feinen Unterschieden“ aus den Praxisergebnissen von Unterricht heraus zu gelangen. Die Forschungsmethoden und der Plan zur empirischen Erhebung im Feld werden in Kapitel III (Seite 50ff.) vorgestellt.

Die so aus der schulischen Praxis deduzierten Befunde werden in einem nächsten Schritt in ihrer Relation zu den fachdidaktischen Theoriekonzepten einerseits und zu den im empirischen Ausschnitt wahrgenommenen Konzepten und Praxen der Lehrerbildung andererseits diskutiert. Die Ergebnisse der komparatistischen Forschung werden in zentralen Befunden gebündelt: Mit dem Kompetenz-Begriff als Instrument der differenzierten Analyse der kunstpädagogischen Konzepte und realen unterrichtlichen Resultate stellt Mgr. Věra Uhl Skřivanová fest, dass das bayrische Bildungssystem eher auf gestalterische, technisch-handwerkliche und mediale Kompetenzen (zugunsten eines gestalterisch-künstlerischen Ausdruckes) und ergänzend dazu auf kognitiven Wissenserwerb zielt. Der Kunstunterricht in Tschechien zielt stärker auf personale Fähigkeiten der Wahrnehmungssensibilisierung und –differenzierung, des sinnlichen Erlebens und der Stärkung der Identität über die ästhetisch-künstlerische Praxis. Hinsichtlich der ebenso basalen Kompetenzen „Kommunikationsfähigkeit“, „Bildrezeption“ und „Kreativität“ sieht die Autorin keine signifikanten Differenzen zwischen den beiden Bildungssystemen.

Im Bereich der Kunstrezeption und der angestrebten Reflexionsfähigkeit zum Bild sieht die Autorin keine auffälligen Differenzen. In den tschechischen Gymnasien wird allerdings in der Rezeptionsphase die Imaginationsfähigkeit als Aspekt der Förderung von Kreativität stärker und kontinuierlicher akzentuiert. Nach Angaben der tschechischen Lehrer sollen damit Selbsta Ausdruck und Kreativität auch über die Bildrezeption unterstützt werden. Die Lehrer in Bayern fokussieren dagegen stärker auf die Kunst, besonders die Kunst der Gegenwart und auf eine als künstlerisch attribuierte Praxis der Schülerinnen und Schüler. Die Kompetenzorientierung im Kunstunterricht der tschechischen Gymnasien ist weniger fachakzentuiert und zielt auch auf fachübergreifende Persönlichkeitskompetenzen. Die neuen (d.h. vor allem) digitalen Medien wurden im Untersuchungszeitraum im Kunstunterricht beider Länder nur selten eingesetzt. Dagegen zeigen sich bei der Orientierung an der Kunst Unterschiede: Im Unterricht an den tschechischen Gymnasien dominieren Werke und Techniken, die zur Kategorie des Experiments, der Kombination, auch der Aleatorik



gehören, während in Bayern eher klassische Techniken und Arbeitsstrategien eingesetzt wurden, um eben eine kunstanaloge Methodenkompetenz zu vermitteln. Auch in der Präsentation ihrer Arbeitsergebnisse sind Unterschiede aus der Forschung der Autorin festzustellen: An den tschechischen Gymnasien zielt die Präsentation eher auf eine Binnenvermittlung, sie hat auch stärker verbalen Charakter. In Bayern dagegen richtet sich die Präsentation häufiger – nonverbal – über eine Ausstellung oder Aktion im Stadtraum an eine außerschulische Öffentlichkeit.


Hinsichtlich der Kompetenzdimension „Kreativität“ zielt der Unterricht in Tschechien stärker auf ein bildhaftes Realisat, in Bayern dominiert die auf Kreativität zielende Handlung als Prozess. In diesem Zusammenhang wird auch (S. 261f.) das unterschiedliche künstlerische Selbstverständnis der Lehrer beider Länder diskutiert: Während die Kunstlehrer/innen in der Tschechischen Republik überwiegend an Universitäten und dort mit einem starken Schwerpunkt in Pädagogik und Psychologie ausgebildet werden, studieren die Kunstlehrer/innen in Bayern nahezu ausschließlich an den Kunstakademien mit einem starken künstlerischen Schwerpunkt. Geradezu konträr sind die kunstpädagogischen Intentionen in der Schule: die tschechischen Kunstlehrer/innen fördern einen offeneren Unterrichtsprozess, während die bayerischen Kunstlehrer/innen stärker zur (künstlerischen) Gestaltung anleiten.

**Fazit:**

Die Dissertationsschrift breitet eine methodisch solide und präzise Komparatistik zum Kunstunterricht an tschechischen und bayerischen Gymnasien aus. Dabei werden Gemeinsamkeiten und signifikante Differenzen in den fachdidaktischen Konzepten wie im jeweils praktischen Unterricht auf der Basis qualitativer Methodentriangulation sichtbar. Die Fokussierung auf den in der Arbeit erläuterten Kompetenzbegriff führt zu der über die Dissertation angestrebte bilaterale Verständigungsfähigkeit in der kunstpädagogischen Forschung und schulpraktischen Lehre.

**Die von Mgr. Věra Uhl Skřivanová vorgelegte Dissertationsschrift entspricht voll den inhaltlichen und formalen Erwartungen. Ich empfehle daher Pädagogischen Fakultät der Karls-Universität Prag die Annahme der Dissertation und die Zulassung von Mgr. Věra Uhl Skřivanová zur abschließenden Verteidigung.**

München, den 20. Mai 2010



Prof. Dr. Johannes Kirschenmann